



## Schwertzeit - Frischaufsatz

### 2. Teil-Drei Tage zuvor

Auf dem Marsch gen Norden zur Festung in den Herzlanden erinnerte Marcil sich besonders an den Gestank im Lager. Die Ausdünstungen zahlloser Menschen bei der Rast, ihrer Tiere und Exkremete, wehten gleichsam zu den Zelten der reisenden Oberschicht wie auch zu den selbst errichteten Behausungen der Söldner und des einfachen Begleitvolks herüber.

An drei von vier Tagen nach ihrem Aufbruch von Burg Luvain im Norden der Königssümpfe hatte es wie aus Kübeln gegossen, sodass Marcil während seiner Streifzüge durchs Lager mehrmals gestürzt war.

Wie durch ein Wunder verletzte er sich dabei trotz seines Alters nicht ernsthaft. Dieser Umstand erweckte eine leise Hoffnung in ihm, Bijarr würde ihn doch noch zu bedeutenderen Aufgaben benötigen.

Wenn er jedoch auf dem Hügel stand und in die schmutzig-braunen Wiesen, welche nur sporadisch von wild wuchernden Wäldchen mit niedrigen Bäumen unterbrochen wurden, überblickte, wurde dieser Hauch einer übernatürlichen Perspektive aus ihm herausgesogen, um Verbitterung zu weichen.

Zwischen den Zelten der Kirchenmänner, dieser grotesk geformten Stadt, verliefen die bevorzugten Routen des Tahertan. In Begleitung seines alten Freundes Bartolomé, verbrachte er hier die Zeit des Wartens, um Pläne zu schmieden und Gespräche zu führen.

Die Trampelpfade durch das vollgesogene Grün waren bis auf die Söldner der Kirche völlig leergefegt. Blätter, Überbleibsel des letzten Herbstes klebten an den bunten Stoffbahnen.

Schwärme von Insekten machten die raue Gegend um das gewaltige Marschlager noch unsympthischer. Marcil war Bijarr dankbar für jede Faser seiner neuen Fellkleidung.

Am ersten Tag in den Herzlanden waren sie noch einigen Händlern begegnet, Stammesangehörigen der Völker aus dem Norden, begegnet. Sie waren die einzigen, die zu dieser Zeit den Weg nach Galderan auf sich nahmen, das aber auch nur zu Fuß und meist ohne hinderliches Schuhwerk.

Sie alle brachten dem Fußvolk beunruhigende Neuigkeiten, doch mit dem reisenden Klerus wechselten sie kein Wort, außer über die Preise für Blutschmuck aus Bernstein und Felle.

Die Inquisition jedoch zog ihre Informationen aus jeder Quelle, die dieses unedle, aber doch wertvolle Wasser sprudeln ließ. So erfuhr Marcil von einem seiner Vertrauten, dass die Zeichen im Reich auf Krieg standen, auch auf dem noch vor ihnen liegendem Weg konnte ihnen Unheil drohen.

In den letzten zwei Tagen galt es deshalb, den Nabel der Welt vor den Truppen des Kindskönigs und seinen Vasallen zu erreichen.

Dabei bildete der bewaffnete Teil ihres Trosses selbst schon beinahe eine Armee. Der gesamte Ostflügel des Lagers war überdeckt von den Zelten der Inquisition, die jetzt nicht mehr blütenweiß, sondern mit Schlamm und Schmutz bespritzt waren.

„Warum hat der Ehrwürdige Ignatio Euch ausgerechnet hierher zum Treffen rufen lassen?“, fragte Bartolomé ihn zweifelnd, als sie sich an miefenden, eisernen Leibern vorbeipressten.

Niemand schien sich um die beiden alten Männer zu scheren, doch sie suchten trotzdem die Deckung von Latrinenhäuschen und Bergen von Gerümpel.

Auf dem Boden lag bei zersplitterten Kisten und durchgeweichten Säcken das wertvollste Porzellan verteilt, so sicher war man sich der abschreckenden Wirkung der Wachmannschaften gegen jeden Dieb der Gegend. So glich momentan die gesamte Umgebung einer riesigen, bewohnten Müllhalde.

„Ich habe ihn hierher rufen lassen“, quittierte Tahertan Marcil seinen Begleiter. Er versicherte sich befriedigt, dass ihn in diesem Aufzug niemand erkennen konnte, der sein Äußeres nicht zuvor eingehend studiert hatte.

Über ihnen zog ein Schwarm Krähen ihre Kreise - Marcil glaubte den Himmel voller böser Vorzeichen - zerfetzte Wolken und dazu die kalte, feuchte Luft. Womit er nichts Geringeres als Häresie betrieb, doch das interessierte ihn wenig, bedachte er das Ziel ihrer Reise.

Sie traten über die Reste einer zusammengefallenen Feldküche, wo ihnen noch Essensgerüche entgegenwehten und näherten sich einem Ring aus verdreckten Prachtkutschen, die auf ihre morgige



## Schwertzeit - Frischaufsatz

Abreise zu warten schienen.

In diesem Moment erstarkte der Regen, Bartolomé fluchte zurückhaltend, Marcil jedoch ging zielstrebig durch die Rauchfahne eines Lagerfeuers. Die darum versammelten Soldaten beachtetten ihn gar nicht, denn anscheinend stritten sie um irgendetwas und fluchten sogleich über den Regenguss. Offenbar reizte sie die ganze Unternehmung bis aufs Blut.

Marcils Schuhe sanken mit einem schmatzenden Geräusch ein, worauf er einen Moment aushielt und lauschte. Die Himmelsflut verfälschte jedoch alle Geräusche und das Gebrüll der Söldner im Lager drang gedämpft herüber.

Sie duckten sich vor einen verlassenen Kutschbock, um aus dem Sichtfeld des inneren Rings zu treten. Ein paar Ratten flohen unter einen Bretterstapel. Bartolomé erschrak heftig erst wegen der Nager, dann wegen eines Schattens unter dem linken Vorderrad einer großen Kutsche. Auf ihren Vorhängen flossen die wohlgeformten Symbole der Inquisition im Wind, im totalen Kontrast dazu stand jedoch der eingequetschte Körper im Dreck.

„Eine Leiche! Das Gesicht am Boden, Bijarr kann ihn nicht sehen“, klagte Bartolomé allzu laut. Marcil indes versicherte sich, dass dieser junge Mann schon mehrere Stunden dort lag. An einem Arm trug er noch eiserne Schienen, matt wie der Tod selbst und der Körper stank. Alles verwest und versinkt; dieser Ort ist von Unheil belegt, dachte Marcil - und plötzlich:

„Der Gang zur Erde ist etwas Besonderes für Männer, die sich unbesiegbar und reich besoldet fühlen...“ Woher kam diese Stimme? Sie wirbelten herum, hoben ohne rechtes Ziel die Fäuste, in einer davon hielt Marcil sein großes Messer, das er immer unter seiner Kleidung versteckte. Darauf zeigte sich der Mann, der gesprochen hatte.

Sein Rumpf war eng verhüllt von weißem Leder, er trug die weißen Stiefel einer Kirchentruppe und eine Kapuze, die sein Gesicht nur wenig vor dem Regen schützte. Als er sich verbeugte, blitzten fleischige Lippen darunter hervor. Ansonsten sah er eher jugendlich aus als männlich.

„Ich bringe Euch zu dem ehrwürdigen Ordensschöffen Ignatio, Ehrwürdige Tahertan Marcil und Schöffe Bartolomé aus Sin't.“ Anstatt sich gemäß seinem Rang noch einmal zu verbeugen, bedeutete er ihnen durch Gesten Schweigen.

Widerstrebend folgten sie dem Fremden einige Meter an den Kutschen und den Rückwänden zweier Zelte vorbei, wo sie noch weitere Angehörige der Inquisition entdeckten.

Sie warteten in finsternen Ecken, die Gesichter abgewandt und gingen ihnen hinterher, nachdem die Geistlichen sie passiert hatten oder stellten sich in die Gegenrichtung auf wie Wachen. Es gab kein zurück.

„Das ist eine Falle!“ Bartolomé gelang es kaum noch zu flüstern, doch wenn Marcil sich ihre allesamt sehr jungen Bewacher ansah, kam er zu einem anderen Schluss:

„Ignatio hat gute Beziehungen zum Orden und sucht sich seine Diener selbst aus.“ –Bei Bijarr, hoffentlich-fügte er für sich hinzu. Der Himmel schwärzte sich inzwischen vor schweren Wolken. Krähengeschrei.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).